

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Inser-
tionspreis: die kleinen.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsfern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N° 55.

Donnerstag, den 9. Mai

1895.

Bekanntmachung.

Am 10. und 11. Mai dieses Jahres können bei dem unterzeichneten Hauptzollamt wegen Reinigung der Geschäftsräume nur dringende Sachen erledigt werden.
Eibenstock, am 6. Mai 1895.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Dr. Richter.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom 10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die unentgeltlichen öffentlichen Impfungen in diesem Jahre in der Turnhalle hier selbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

1) Zur Erst-Impfung kommen

Montag, den 13. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr
diejenigen impflichtigen Kinder der Namen mit A bis N,

Dienstag, den 14. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr

diejenigen, deren Namen mit O bis Z anfangen.

Impflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

- im Jahre 1894 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blätter überstanden haben,
- in früheren Jahren geboren sind und der Impflicht noch nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung vorläufig befreit oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämtliche zur Erst-Impfung gekommenen Kinder sind

Dienstag, den 21. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr
zur Nachschau vorzustellen.

2) Die Wiederimpfung (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahr) erfolgt

Sonnabend, den 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr
für diejenigen Kinder, welche

a. im Jahre 1883 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnis

in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blätter überstanden haben oder mit Erfolg geimpft worden sind.

b. in früheren Jahren geboren sind und der Impflicht noch nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung vorläufig befreit oder in den letzten Jahren erfolglos wiedergeimpft worden sind.

Zur Nachschau sind diese Kinder

Sonnabend, den 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlamm hier vorgenommen.

Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impstermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf die in § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren unter I a und b bezeichneten impflichtigen Kindern oder Pflegebefohlenen in den anberaumten Impsterminen zu erscheinen und die geimpften Kinder zur festgesetzten Zeit zur Nachschau zu bringen.

Es ist Jeder Mann freigestellt, die Erst- oder Wiederimpfung der Kinder durch Privatärzte bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder verpflichtet, bis Ende September laufenden Jahres mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde sie zu unterbleiben hatte. Diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung ganz entzogen geblieben sind, mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eibenstock, am 1. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Graupner.

Die Abgabenrestanten Nr. 172 u. 182 des Bergezeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbot unterstellten Personen sind zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 6. Mai 1895.

J. B.: Landroff.

Graupner.

Der Nord-Ostsee-Kanal.

Die Inbetriebnahme des Nord-Ostsee-Kanals steht bevor, die letzten Baggerarbeiten werden im Laufe dieses Monats beendet und die seefähige Weise dieses Riesenbaus findet im kommenden Monat statt. Da verlohnzt es sich wohl, die Anlagen und den Betrieb einer Würdigung zu unterziehen. Der Nord-Ostsee-Kanal durchzieht die Halbinsel Schleswig-Holstein von der Elbe über Rendsburg zur Ostsee in einer Länge von 98,5 Kilometer. Seine beiden Mündungen befinden sich: zur Nordsee an der Elbe bei Brunsbüttel, zur Ostsee an der Kieler Förde bei Holtenau nördlich von Kiel. Jede dieser Mündungen ist für den Eingang und Ausgang der Schiffe mit zwei nebeneinander liegenden Schleusen versehen, die so lange es die Wasserstände gestatten, für die durchgehende Schiffsfahrt geöffnet bleiben. An der Ostsee stehen diese Schleusen für gewöhnlich offen, an der Elbe sind sie, normale Witterung vorausgesetzt, während jeder Flutperiode 3 bis 4 Stunden geöffnet.

Die Schiffsbewegung hat sich thunlichst in der Fahrtrichtung rechts zu vollziehen, so daß immer die eine Schleuse für die einfahrenden, die andere Schleuse für die austreibenden Fahrzeuge an jeder Mündung zur Nutzung kommt, also Begegnung in uns unmittelbar vor den Schleusen vermieden wird. Jede dieser Mündungsschleusen ist 25 Meter breit und hat eine Länge zwischen den Thoren von 150 Meter. Auf den Schleusenschwellen ist bei niedrigstem Kanalwasserstand noch eine Wassertiefe bei Brunsbüttel von 8,70 Meter, bei Holtenau von 9,0 Meter. Zur Bewegung durch die Schleusen ist für die Schiffe, so weit nötig, je ein Schleppdampfer für jede Schleuse vorhanden. Die Schleusen an beiden Mündungen werden in den Thoren, Schüren und Spillen hydraulisch bewegt, um die Schiffe schnell zu befördern. Binnenhalb der Schleusen befinden sich Häfen, die als Warteplätze für die Schiffe dienen, die Aufenthalt haben.

Der Kanal hat bei niedrigstem Wasserstande 8,5 Meter Tiefe bei einer Sohlenbreite von 22 Meter. Bei 6,5 Meter tiefelegenden Schiffen ist die Breite in Kielhöhe zu 34 Meter bemessen. Die Fahrt durch den Kanal unter Zootenkontrolle, welche auch die Zollaufsicht bewirkt, darf nicht 5,5 Knoten Geschwindigkeit überschreiten, so daß mit geringen Aufenthalten bei Schleusen und Brücken auf eine Durchgangszeit von 13 Stunden zu rechnen ist. Dampfer können mit eigener Kraft gehen, Segelschiffe dagegen werden geschleppt. Die Einzelheiten des Betriebes werden nach einem noch nicht ganz abgeschlossenen Betriebsreglement geordnet. Beide Ufer des Kanals sind in Höhe des Wasserspiegels zum Schutz gegen Wellenschlag mit Steinen bekleidet, und es befinden sich in Entfernen von 200 Meter Steintreppen in diesen Pflasterungen.

Am Ufer entlang und in einem Abstande von fünfzwanzig Meter zu beiden Seiten der Treppen stehen für etwaigen Bedarf Haltepfähle. Bei Kilometer 12, 22, 30, 47, 59, 70, 84 und in den Seen befinden sich Ausweichstellen, mit Haltepfählen an den Ufern, von 6,5 Meter Wassertiefe bei Niedrigwasser, in welche die Schiffe eintreten, wenn größere Kriegsschiffe den Kanal durchlaufen. Diese Ausweichen sind je 250 Meter lang in jedes Ufer 12 Meter tief eingehauen. Der Kanal wird für den Landverkehr von Drehbrücken und Fähren überschritten. Die Überführung der Westholsteinischen Eisenbahn und der Kiel-Flensburger Bahn sind als feste Brücken angelegt und geben für die Schiffahrt überhaupt kein Hindernis ab, da sie den Kanal in voller Breite freilassen und die lichte Höhe über dem Wasserspiegel in dieser Breite 42 Meter beträgt. Die Drehbrücken haben 50 Meter lichte Weite, halten also das Kanalprofil im wesentlichen frei, haben oberhalb und unterhalb auf beiden Seiten Leitwerke und Haltepfähle für Schiffe, welche nicht gleich passieren können. Die Fähren sind einfache Ziehfähren, welche den Übergang über den Kanal zwischen den passierenden Fahrzeugen zu gewinnen haben.

Für die Nachfahrt sind beide Ufer des Kanals durch elektrische Glühlampen markiert, die in den geraden Strecken in Entfernen von rund 250 Meter und in den Krümmungen etwas enger stehen. In den Seen sind Gabbojen ausgelegt. Im Übrigen finden sich bei Schleusen und Brücken Lichter zur Beleuchtung und als Signale angebracht. Gestrichen von Rendsburg zweigt sich von dem Nord-Ostsee-Kanal der Weg nach der Unterelbe ab, der bei Rendsburg für die sich hier bewegende kleinere Schiffsfahrt durch eine neue Schleuse von 12 Meter Breite, 65 Meter Länge führt, die bei niedrigstem Wasserstand 5,2 Meter Wassertiefe auf der Schwelle hat. Schiffe, die diesen Weg einschlagen, können ihn jedoch nur verfolgen, wenn sie nicht tiefer als 3,5 Meter gehen und mit ihrer Länge den scharf gekrümmten Lauf der Unterelbe zu passieren vermögen, weshalb sie nicht über 40 Meter lang sein dürfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichskanzler hat die deutschen Regierungen aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob entsprechend seiner Erklärung vom 15. Dezember 1894 eine Münzkonferenz berufen werden soll, um zu prüfen, ob Maßregeln gegen den zunehmenden Wertunterschied zwischen Gold und Silber möglich ist.

— Berlin. In der Versammlung der Vertreter deutscher Städte betreffs Stellungnahme zur Umsturzvorlage wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die in Berlin versammelten Mitglieder deutscher kommunaler Körperschaften erblicken in der sogenannten Umsturzvorlage eine Einschränkung derjenigen Freiheit der öffentlichen Kritik, welche die unentbehrliche Voraussetzung einer gefundenen Entwicklung des öffentlichen Lebens und insbesondere kommunaler Selbstverwaltung ist. Auch hegt sie die Besorgnis, daß die gegebenenfalls zurückdrängung der öffentlichen Kritik auf allen Gebieten des staatlichen Lebens den Fortschritt hindern, vielfach die gewerbliche Tätigkeit in hohem Maße beschränken, die Heilung sozialer Schäden erschweren und damit die Unzufriedenheit vermehren würde. Es richtet die Versammlung an den Reichstag das dringende Eruchen, die Umsturzvorlage in jeder Gestalt ablehnen zu wollen.

— Das starke Steigen des Petroleumpreises, auf das übrigens im Großhandel schon wieder ein Rückgang gefolgt ist, hat die Frage aufwerfen lassen, ob die bekannten Monopolisierungsvorläufe der amerikanischen Standard-Oil-Company, die bisher namentlich an dem Widerstand russischer Produzenten scheiterten, irgendwie mit der Preissteigerung zusammenhängen. Von Amerika aus ist es bestritten und behauptet worden, der Grund sei in der früheren Einschränkung der Bohrungen seitens der Grubenbesitzer wegen unlohnender Preise zu suchen. In dieser Angelegenheit erhält die "Berl. Zeit." von der Firma Philipp Poth in Mannheim folgende Zuschrift: "Soeben ist mir die Nummer 96 Ihrer Zeitung vom 25. d. M. zugekommen mit dem Leitartikel „Petroleummonopol und Gasmonopol", worin die Ursache des sätzlichen Petroleumpreisaufschlags zu begründen versucht wird. Es ist des fernerne ausgeführt, daß in dem Kampf zwischen den Amerikanern und Russen bisher nur noch eine Bremer und eine Mannheimer Firma ausgehalten hätten, daß aber vielleicht auch diese Konkurrenz nunmehr überwunden sei, und daß daher die Preiserhöhung röhren dürfte. Diese Ansicht ist eine irre, denn sowohl meine Firma, welche unter jener „Mannheimer Firma" zu verstehen ist, als auch die betreffende Bremer Firma sind nach wie vor unabhängig Geschäfte, welche ihr Petroleum von den in Amerika befindlichen unabhängigen Raffinerien beziehen und mit der erwähnten Ringbildung in keiner Weise etwas zu schaffen haben und ihre Unabhängigkeit auch in Zukunft bewahren zu können hoffen. An dem Aufschlag sind sie in keiner Weise beteiligt und sind natürlich auch von hier aus nicht in der Lage, denselben zu verhindern; der Aufschlag geht nur von Amerika aus! Übrigens sind bekanntlich gerade in den letzten Tagen die Preise wieder wesentlich zurückgegangen, vielleicht deshalb, weil die geplante Vereinbarung zwischen den Russen und Amerikanern noch nicht zu Stande gekommen ist, und ferner wahrscheinlich deshalb, weil die „Outiders" noch nicht bereit sind!" — Die "New-Yorker Handelszeitung" schreibt: "Obwohl sich der Preis wohl kaum auf der jetzigen abnormalen Höhe halten wird, so dürften

doch die Tage, wo Petroleum unter einem Dollar notierte, für absehbare Zeit dahin sein. Es scheint nämlich festzuhalten, daß bereits seit einiger Zeit die Gewinnung von Petroleum in den Vereinigten Staaten ganz bedeutend hinter dem Verdorfe zurückgeblieben ist, und zwar in 1893 um 5,200,000 und in 1894 um 6,100,000 Fässer. Ob dieser Aufschwung durch neu zu erbohrende Quellen ganz und voll gedeckt werden kann, ist noch Ansicht von Fachleuten mindestens zweifelhaft. Den Hauptvortheil an der jetzigen Konjunktur wirkt voraussichtlich Russland davon tragen, dessen Produktion an Erdöl bereits die der Vereinigten Staaten übertrifft.

Schweden und Norwegen. Es ist bekannt, daß Norwegen, welches nur durch Personalunion mit Schweden verbunden ist, nicht über Lust hat, sich von Schweden loszureißen. Die inneren Gründe hierfür werden von der „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen beleuchtet: „Norwegen ist demokratisch, Schweden ist hochkonservativ; beide Verfassungen stehen sich wie Feuer und Wasser gegenüber. In Norwegen herrscht eine Standesgleichheit, wie man sie in Europa nur noch in der Schweiz antrifft. In Schweden dagegen besteht eine weite Kluft zwischen dem Adel und den „unfreien Ständen“, eine Bezeichnung, die daselbst alle Nichtadeligen umfaßt, den gelehrten Professor nicht minder als den unwissenden Händler. In Norwegen ist Jebermann vor dem Gesetz gleich; in Schweden genießt der Adel in einzelnen Fällen den Vorzug eines privilegierten Standes. In Norwegen sind alle Amtmänner des Staates einem Jeden zugänglich; ohne Unterschied der Geburt; in Schweden ist mehr als die Hälfte der obersten Verwaltungsstellen mit Adeligen besetzt, und im Heere gibt es ganze Regimenter, zu deren Offizierkorps kein Unfreiheit zugelassen wird. In Norwegen hat das Parlament, der sozialen Organisation des Landes entsprechend, eine einzige Kammer; in Schweden waltet das Zweikammerystem, und innerhalb dieses spielt das Oberhaus, die Vertretung des Großgrundbesitzes, die tonangebende Rolle. In Norwegen ist die Mehrheit der Deputierten für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes; in Schweden wurde im vergangenen Jahre eine Vorlage betreffs einer geringfügigen Herabsetzung des hohen Wahlgenusses vom Oberhause einfach abgelehnt, ohne daß man dieselbe auch nur einer Berathung gewürigt hatte. In Norwegen herrscht eine weitgehende Tüldung; in Schweden ist dem Gesetz nach Jeder straflos, der die von der Staatskirche anerkannten Lehrsätze in öffentlichen Vorträgen angreift. In Norwegen ist die Kirche dem Staate untergeordnet; in Schweden steht dem weltlichen Parlamente ein theologisches zur Seite, der sog. „Kirchentag“, ohne dessen Genehmigung die Kammern und die Regierung keinen Beschuß fassen dürfen, der geistliche Angelegenheiten berührt. Norwegen huldigt dem Freihandel, Schweden dem Schutzoll. In Norwegen geht die Steuerpolitik darauf aus, die kleinen Leute möglichst zu entlasten; in Schweden gibt es kaum irgend eine Auslage, die nicht den Minderbemittelten verhältnismäßig härter trifft, als den Vermögenden und den Reichen. Diese schwedischen Verhältnisse wirken auf die Haltung der schwedischen Staatsmänner Norwegen gegenüber ein. Der Zug der Regierung geht dahin, Norwegen das demokratische Gepräge noch und noch zu nehmen. Aber die Norweger wachen eisernstig auf ihre Verfassung, und so ist tagtäglich der Anlaß zum Zwielicht gegeben. Norwegen sieht nur in einer Verteilung von Schweden die Sicherheit für seine Rechte.“

Japan hat durch seine Vertreter in Berlin, Paris und Petersburg erklärt lassen, daß es auf den Erwerb von Fengtien verzichte. (Fengtien ist die Lautong-Halbinsel, Port Arthur mit eingeschlossen.) Nach der „Kreuzig.“ wäre Port Arthur in den Besitz nicht mit eingeschlossen, das Blatt hält jedoch für sicher, daß auch auf Rückgabe von Port Arthur an China bestanden werde. — In Bezug auf die Form, welche Japan seinem Besitz auf die Halbinsel Lautong geben wird, nachdem die Ratifikation des Vertrages von Shimonesaki vollzogen ist, herrscht die Annahme vor, die chinesische Regierung werde nach dem Austausch der Urkunden an Japan die Bitte richten, gegen eine Erhöhung der Kriegsentschädigung auf die dauernde Besitznahme jener Gebiete der südlichen Mandchurie zu verzichten und daß alsdann in einem Nachtrag zum Friedens-Instrumente Japan seine Genehmigung dazu erklären wird, eine entsprechende Verabredung zu treffen. Dass in allen Meldungen, die über das erzielte Einvernehmen handeln, die „dauernde“ Besitznahme erwähnt wird, scheint darauf hinzudeuten, daß die Räumung der osmanischen Theile der Mandchurie seitens der Japaner erst erfolgen wird, nachdem China alle Friedensbedingungen erfüllt hat. Welcher Art die Kompensationen sind, die Japan für sein Entgegenkommen beansprucht, darüber verlautet auch heute noch nichts, es scheint aber außer Frage, daß für diese Ansprüche die Unterstützung der drei intervenierenden Mächte gewonnen ist, da die bisher bewiesene Geschäftlichkeit der japanischen Diplomatie dafür bürgt, daß die Feinde nicht zu viel von dem verborben hat, was das siegreiche Schwert errang. Vorausichtlich dürfte die Kompensation in einer Erhöhung der hoar zu leistenden Kriegsentschädigung bestehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. Mai. Nächsten Sonntag, den 12. d. wird von Chemnitz aus ein Sonderzug nach dem Erzgebirge abgeföhrt werden, der auf der Linie Chemnitz-Aue-Aborn bis Schönheiderhammer und auf der Linie Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt und in der Richtung nach Annaberg bis Scheibenberg verkehren wird. Ankunft in Eibenstock 9 Uhr 12 Min., in Schönheiderhammer 9 Uhr 20 Min.

Eibenstock. (Eingesandt). In den letzten Jahren ist für Kaufleute die Stenographie immer erforderlicher geworden und nahmen die meisten jungen Leute davon Abstand, da das Gabelsberger System sehr schwer zu erlernen und auch eine lange Zeit in Anspruch nimmt. Es sind nun jetzt verschiedene neue Systeme entstanden und wurde die Stenotachygraphie als die kürzeste und leicht erlernbarste befunden, denn in ca. 8–10 Stunden ist ein Jeder in der Lage, dieselbe gründlich zu erlernen. Da dieses System nun auch in den Schulen eingeführt werden soll, bringt sie für Lehrer ebenfalls einen großen Vortheil und erklärt ich mich gern bereit, dieselbe dann Jebermann unentgeltlich zu erlernen, wenn sich mehrere Personen einem Kursus anschließen würden. Dafür Interessirende wollen sich nächsten Freitag Abend in Reichsner's Conditorei einfinden.

— Bischofau, 6. Mai. Gestern Sonntag Vormittag wurde untere Einwohnerschaft in ungeheure Aufregung versetzt. Der um 10 Uhr 14 Min. von hier nach Annaberg abgeföhrt Personenzug Nr. 724 war an der Kurve unweit des Hein-

rich-Cotta-Denkmales zwischen Wilischthal und Bischofau entgleist. Ungefähr 100 Meter hatte die Lokomotive die mit Steinen beschotterte Strecke durchlaufen, dann war sie den 10 Meter hohen, dicht an der Bischofau befindlichen Bahndamm hinuntergestürzt; ihr folgten der losgerissene Tender, der Packwagen, ein mit 12 Kindern beladener Biehwagen und drei Personenzüge. Die hoch aufgehämmerten und aufeinander geschobenen Wagen boten ein Bild der Verwüstung. Der auf der Lokomotive befindliche Führer Auerbach aus Annaberg hat glücklicher Weise nur leichte Verletzungen am Kopf und Händen davongetragen; er konnte infolgedessen sämtliche Ventile der Lokomotive öffnen und so einer Explosion des Kreises vorbeugen. Dagegen wurde der auf dem Tender beschäftigte Heizer Ebert aus Annaberg unter den Trümmern verdeckt. Erst nach langerer, anstrengender Arbeit gelang es den Bahnarbeitern, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Leider hat Ebert sehr schwere Verletzungen am Kopf, namentlich aber im Rückgrat davongetragen. Verletzungen leichterer Art haben außer dem Oberbäcker Gast aus Chemnitz auch einige Passagiere erlitten. Den Schreden unter den Zugpassagieren kann man sich denken. Einen grauenhaften Anblick bot der Wagen, in welchem sich das Vieh befand. Von den 12 Thieren konnten 3 leben unter den Trümmern hervergeholt werden, 8 befinden sich noch unter denselben (6 davon verendeten nach einigen Stunden, 2 mußten getötet werden); ein Ochse war in die Bischofau geschleudert worden, er durchwataete dieselbe und wurde am anderen Ufer festgenommen. Wie durch ein Wunder ist der Besitzer der Thiere, ein Viehhändler aus Scheibenberg, mit dem Leben davongekommen. Von Berlin kommend, hatte er sich bis Bischofau mit im Biehwagen befunden, hier war er jedoch aus- und in den leergelegten zweiten Personenzügen eingestiegen; auf diese Weise ist er dem sicheren Tode entrinnen. Unheilvoll hätte das Unglück werden können, wenn nicht in Bischofau die im ersten Personenzug 3. Klasse befindlichen Passagiere den Zug verlassen hätten. Nur unter erschwerenden Umständen konnten der Viehhändler, sowie zwei Herren aus Bischofau, die sich im dritten Wagen befanden, ihre gefährlichen Plätze verlassen. Heute ist der Verkehr wieder hergestellt; bis dahin mußten die Passagiere an der Unglücksstätte umsteigen. Den Ordnungsdienst hatten die heimische Feuerwehr, welche alarmiert waren, sowie die Gendarmerie übernommen. Für die Staatsbahnhverwaltung dürfte der Schaden ein beträchtlicher sein. Lokomotive, Tender und der Biehwagen sind vollständig zertrümmt, der Pack- und drei Personenzüge arg und einige andere leicht beschädigt. Das unter den Trümmern eingeklemmte tote Vieh durfte vor heute Mittag kaum herausfördernd werden können. Tausende von Menschen von hier und der weiteren Umgebung umlagerten gestern den Unglücksort.

— Leipziger f. B. Bei einer jüngst in einem Ort unserer Umgebung stattgehabten öffentlichen Versteigerung hat einer der Auktionsanten eine angenehme Überraschung erlebt. Steht da im Gehöft eine alte Hundehütte, die auch mit unter den Hammer soll. Niemand mag sie. Endlich bietet einer 6 Pfennige deutsche Reichswährung. Sie wird ihm zugeschlagen und als er sie bei Seite schaffen will, findet er daran — 22 frisch gelegte Hühnereier.

— Röhrsdorf bei Meißen, 6. Mai. Ein Kampf um's Leben entpann sich gestern früh in einem biegsamen Gehöft zwischen einem Hund und einem Raubvogel (Steinmöve). Ein 4jähriges Kind sah, ein Kaninchen auf den Schoß haltend, im Garten, als plötzlich der Störer auf das Kaninchen herüberfuhr und es mit seinen Fängen packte. Durch den Schreien des Kindes alarmiert, sprang der Hund herzu und packte das Raubtier, das nunmehr den Kampf mit seinem Feind aufnahm. Obgleich an einem Auge schwer verletzt, hielt der Hund den Störer so lange fest, bis der Besitzer herbeikam und den geflügelten Räuber durch wuchtige Stockschläge unschädlich machte.

— Der Ehrenbürgerbrief, den die Vertreter der 72 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung heute am 8. d. M. St. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck überreichen, besteht aus der Haupturkunde mit der von den Städten festgelegten Widmung folgenden Wortlautes: „St. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck, Herzog von Lauenburg, wird in dankbarster Anerkennung seiner unvergänglichen Verdienste, um die Wiederaufrichtung des Reiches und die den deutschen Gemeinden dadurch gegebene Förderung das Ehrenbürgerrecht der nachbenannten 72 Städte R. St.-D. im Königreich Sachsen verliehen. Hierüber ist die Urkunde ausgesertigt und, wie folgt, vollzogen worden. Am 1. April 1850.“ — Die künstlerische Ausführung des Ehrenbürgerbriefes macht einen vornehm, gediegeneindruck. Eine breite, mit großer Feinheit und seinem Verständnis ausgeführte Eichen- und Lorbeerkrone (Herr Lehrer Dettel) umschließt die in reichen Initialen gehaltene Widmung, und das Wappen des Fürsten v. Bismarck krönt das Ganze. Als zweites Blatt folgt nun das nach der Einwohnerzahl geordnete Verzeichniß der Städte, welches, obgleich es nur ein Verzeichniß ist, einen sehr schönen und beziehungsreichen Eindruck macht. Die 72 Initialen der Städte sind in Blau und Silber, den Farben unseres Königsbaues, gehalten, während reich verschlungene Bänder in den sächsischen und deutschen Farben auf das Verbundensein des engeren und weiteren Vaterlandes hinweisen. Umgeben von einer Pflanzendekoration, in deren Mitte die Büste des Fürsten v. Bismarck auf einem Postamente sich erhebt, befindet sich das zur Aufnahme der Ehrenurkunde bestimmte Album. Dasselbe, nach einer Zeichnung des Herrn Professor Hofmann bei Ed. Bachmann in Dresden ausgeführt, fann man eine Meisterleistung sächsischen Kunstmachers nennen. Es macht auf einen jeden Beobachter einen vornehmen, der Sache würdigen Eindruck. Umgeben von der in goldenen Initialen ausgeführten Inschrift befindet sich ein goldener Lorbeerzweig, der sich in voller Plastik vom Grunde loshebt. Architektonische Glieder mit einer silbernen Perlenkette umgeben den aus grünem Sammelbein hergestellten Mittelpunkt, die sächsischen Landesfarben darstellend, und die sächsische Raute, in Leder-Indarsia grün auf rothbrauem Grunde kunstvoll gearbeitet, gibt dem Album nach außen einen schönen Abschluß. Der Lorbeerzweig und die Initialen sind in Feinstein getrieben und im Feuer stark vergoldet. An diese vorher beschriebene, in der ersten Abteilung enthaltene Ausstellung schließt sich nun in den folgenden Abteilungen die Ausstellung der Dokumente der 72 sächs. Städte an. Aus dem Urtheile aller in der Ausstellung Anwesenden konnten wir die ungetheilte Anerkennung entnehmen, welche diesen schönen und phantastischen Arbeiten gezeigt wird. 72 Dokumente, von denen nicht eines dem andern gleicht! Dieselben sind meist in Renaissance-

stil gehalten, doch fallen auch mehr naturalistisch gehaltene Einwürfe angenehm ins Auge. Besonders interessant wirken diese Blätter, welche alle auf Kalbsfell-Pergament gezeichnet und gemalt sind, durch die verschiedenen Städtebilder und Städtewappen, welche durchweg mit der Feder gezeichnet. Die Unterzeichneten des Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher sind auf jedem Dokumente als Vollziehung der Urkunde des Ehrenbürgerrechts angebracht, und trotzdem das Schreiben auf dem rauhen Pergament mit ungewohnten Schreiberschichten verbunden ist, sind sie alle wohlgezogenen. Wenn Se. Durchlaucht Fürst v. Bismarck in seinen Museen diese Dokumente durchsehen wird, so darf er von manchem dieser hübschen sächsischen Städtebilder angenehm überrascht werden. Die alten Rathäuser und Kirchen, Schlösser und Burgen zeugen von dem Alter und Wohlstande der sächs. Städte und die zahlreichen Ansichten der Städte mit Schornsteinen und Fabrikens vom Industriezeile Sachsen.

1. Ziehung 5. Klasse 127. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gejogen am 6. Mai 1850.

30.000 Mark auf Nr. 1860. 15.000 Mark auf Nr. 16167. 3000 Mark auf Nr. 1604 8489 5749 14386 15540 17018 17511 18788 19100 19181 24268 26861 27590 28280 34015 34583 35718 36411 38857 40578 45000 45913 47459 50963 51688 53200 55307 57463 59400 60027 61624 63020 69279 70302 71888 75576 76785 76855 81238 93998 94740 96341 98976 99268 99951.

1000 Mark auf Nr. 2276 4836 4868 5643 5767 7806 8457 9881 11830 12654 14497 15192 17976 19493 19512 21231 27415 27988 31003 31841 32189 33637 35062 35568 38851 43283 44302 45997 50175 50373 50865 51251 54715 55103 56732 57252 58914 59250 59845 60409 63917 66918 69684 70609 72308 73994 75371 77322 77803 81498 82928 85548 87206 92698 95443 96458 98394 98422.

500 Mark auf Nr. 1589 1182 2264 2966 6518 8095 9871 9234 10487 10865 11087 12716 13904 15870 15849 17210 18418 19211 20404 22045 23278 24824 25902 27184 28244 29349 32249 32685 33961 38841 43634 43542 45720 46826 48150 49394 53017 56829 59504 62592 65592 65745 74744 75262 76553 76754 77175 80611 81426 81306 82369 86387 86943 88028 88651 92010 93111 93493 97400.

300 Mark auf Nr. 891 89 1724 2441 3141 4731 5513 6887 6678 6946 7544 7748 10446 12604 13929 13968 14508 17656 19100 19412 21851 21821 23881 23576 24427 24184 25302 25438 26853 28058 32190 32891 33220 35212 35246 37784 37549 38705 47777 47579 49153 50818 52860 53683 55252 56666 57166 589 9 58940 59450 60407 60872 62708 62144 64732 65967 65373 65202 67652 68540 68069 69414 71893 72406 73237 73471 74774 74165 76788 77877 78728 78755 79439 84481 84383 85730 87653 87940 87184 8870 89655 89426 91550 91507 91840 92607 95396 95614 96119 96770 96443 98976 99844 99523.

2. Ziehung, gejogen am 7. Mai 1850.

5000 Mark auf Nr. 26699. 3000 Mark auf Nr. 4177 5360 5488 6437 6558 7546 8887 9392 11092 11462 24843 25397 27692 29464 33320 33960 43118 43118 47344 51515 51563 52908 53191 53426 54135 55564 57700 57849 61319 64879 72230 72751 73664 74055 19774 35088 92484 96704 98770 99855 99994.

1000 Mark auf Nr. 2289 3818 7084 7823 7945 10448 16348 17475 23143 23637 32627 37740 39962 40905 41488 42646 43174 47092 48594 53051 53636 53958 55483 56886 56812 64160 69118 68679 70344 71659 72125 73308 74047 74583 80757 88487 93628 93862 95520 97417 98049.

500 Mark auf Nr. 2869 3289 3309 4511 5275 12871 13296 13248 15060 18968 20309 21650 23875 23894 24745 25777 13268 16090 27801 27821 29300 30530 30111 30846 35752 36536 37067 41517 45414 44708 46721 48688 52168 57489 59212 61435 62632 66338 70886 73975 80631 81106 81359 82425 82677 89688 83721 87581 88960 92496 94127 99228.

300 Mark auf Nr. 1117 1484 1560 2278 4025 5009 5052 6915 7198 7287 7388 8089 8147 10005 10027 10435 10519 10838 11479 11655 11770 11965 12482 13449 14392 17706 17265 18344 18294 19193 21017 23156 25282 25906 26208 26422 26596 27165 27363 27425 27682 28028 30976 31242 31411 32922 34621 35075 36196 36397 37147 37514 38619 38614 39134 41414 43834 45367 45457 45651 49967 50378 52001 52698 53528 53733 54371 54846 55683 57630 57103 58966 56257 68328 64852 66736 67692 6

freundliches Wort nicht verweigert hätten, mieden ihn, da sie fürchteten, daß dem ehemaligen Wildschützen ihr Vorhaben nicht verborgen bleiben würde, wenn sie in Verkehr mit ihm traten. So glich denn Jakob inmitten seiner Landsleute einem Geächteten und Verachteten; hätte er nicht seine Mutter und sein Enkelkind gehabt, so wäre er in seiner Heimat gerade so einsam gewesen, als in der finsternen Kerkerzelle.

Da er nur die Handlungweise seiner Landsleute sah, ohne deren wahren Grund zu kennen, so erfüllte ihn ein immer tieferer Grimm, welcher bald als wilder Hass gegen sein ganzes Volk und selbst das schöne Land Tirol aufstoderte, an dem er eherns trotz aller seiner Schlechtigkeit in so heiterer Liebe gehangen. Unter solchen Verhältnissen war es dem gewieften französischen Polizeibeamten nicht allzu schwer geworden, Jakob als Spion zu gewinnen.

Ununterbrochen rief Jakob vor sich hin:

"Was nutzt es mich, treu und ehrlich zu sein, wenn man mich trotzdem meidet! Wenn ich Verachtung tragen muß, so will ich sie auch täglich neu verdienen, dann schmerzt sie wenigstens nicht so. Die Franzosen und bayrischen Herrenleute drunten in der Stadt sind lieb und freundlich gegen mich und der Polizeirath scheut sich nicht, mir herzlich die Hand zu reichen und mich höflich willkommen zu heißen. Das thut ein hochgestellter, vornehmer Mann, aber das gemeine Bauerndorf weicht mir aus und macht lieber einen Umweg, um mir nicht zu begegnen. Bergisten möht ich das ganze Lumpenpaß! Die Franzosen sollten es wie die Hunde zusammenschließen oder wie das Ungeziefer verbrennen!"

Weder die Jahre noch die lange Kerkerhaft hatten seinen Feuergeist und seine wilde Leidenschaft zur Ruhe gebracht. Im Gefängnis hatte er alle Demüthigungen geduldig hingenommen, in der Freiheit aber rissen sie sein glühendes Rachegefühl hervor.

Zu seiner Verbitterung trug auch viel dazu bei, was er von seiner Mutter über den Tod seiner Tochter, seiner Rosel, vernommen; dieselbe hatte im Wahnsinn als Selbstmörderin geendet. Sie war in frischer Jugend und voller Schönheit herangeblüht, so daß gar Mancher wohlgefällig nach ihr ausschau hatte, sie gern zum Weibe begierend, trotz des Matsels, der auf ihrem Vater ruhte. Doch sie ließ die verhinderten Freier beiseite liegen und schenkte ihr Herz einem armen, aber braven und fleißigen Burschen, der als Bauernknecht drunten im Thale in Arbeit stand und als elternlose Waife Herr seines Handels war. Rosels Großmutter hatte gegen die Liebe der beiden nichts einzubringen und so sang denn auch bald die Hochzeit statt und das Ehepaar zog mit zu ihr ins Bauernhaus, wo es tüchtig Hant anlegte, um die kleine Wirtschaft in guten Stand zu bringen. So lebten die jungen Leute in inniger Eintracht dahin, und als nach Jahresfrist das erste Kind ins Haus kam, das nach der Mutter den Namen Rosel erhielt, da schien alles extraumte Glück erfüllt zu sein.

Eines Tages waren die jungen Eheleute mitsammen auf die hochgelegene Waldwiese gegangen, um zu mähen; aber sie waren nicht mehr zurückgekehrt. Am andern Morgen, als man auszog sie zu suchen, da fand man Rosel dasselbst an der Leiche ihres Mannes liegen, der mit durchschossener Brust im Grabe lag. Auf alle Fragen hatte sie nur ein stilles, irres Lächeln. So brachte man hierauf die beiden der alten Burgmäuerin ins Haus, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte auch sie, gleich ihrer Enkelin, über das Entzückende den Verstand verloren.

Aus Rosel war nichts herauszubringen, wer ihren Mann ermordet. In dumpfem Hinbrüten verbrachte sie die Zeit, ohne sich selbst um ihr Kind zu kümmern. Allmählig aber gab es wieder lichte Augenblicke bei ihr und in einem solchen sprach sie zur Großmutter, als diese aufs Neue in sie drang, ihr Alles mitzuhören:

"Großmutter, lasse mich in Frieden, denn mein Mann wird nicht mehr lebendig und was an mir geschehen, das wird nicht mehr ungeschehen. Der an uns so schwer gefrevelt hat, der soll verborgen bleiben, denn wenn dies nicht der Fall, so würde der Vater nach seiner Rücksicht aus dem Gefängnisse blutige Rache nehmen und dadurch ein noch schrecklicheres Schicksal über sich herausbeschwören, als ihm einmal schon geworden; er soll jedoch dauer behütet werden und die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe und Frieden verbringen. Die Rache bleibe Gott anheimgestellt, welcher den Schuldigen zur rechten Zeit schon finden wird; ob im Diesseits oder Jenseits, das bleibt für uns ganz gleich!"

Alles Bitten und Beschwörer der Großmutter nutzte nichts, es war nichts mehr herauszubringen. Als es wieder einmal leicht in Rosels Geist gewesen, war sie zum Sandwirth Hofner gegangen, mit dem sie eine lange Unterredung hatte, über die jedoch Niemand etwas erfuhr.

Das Gericht, das sich Anfangs der Erforschung des Mordes eifrig angesehen, stellte dieselbe plötzlich wieder ein, ohne das Jemand erfahren konnte, warum es geschehen; doch schien man triftige Gründe dafür zu haben.

Eines Tages, als eben wieder Bollmonat war, zu welcher Zeit Rosel gewöhnlich von großer Unruhe gepeinigt wurde, verließ sie das Haus und als man sie zurückbrachte, da war sie bleich und stumm und vor Wasser trieb; sie hatte in dem Gebirgszug ihrem Leben ein Ende gemacht.

Als Jakobs Mutter mit der traurigen Geschichte zu Ende war, begann sie laut aufzuschluchzen; ihr Sohn aber vergrub mit einem wilden Schmerzensschrei das Gesicht in seinen Händen. Erst nach einer langen Weile preßte er mühsam in namenloser Angst hervor:

"Und nun ruht sie als Selbstmörderin außerhalb des Friedhofes einem Hund gleich in ungeweihter Erde!"

"Sie liegt neben Deinem Vater und Deinem Weibe inmitten der christlich Verstorbenen! Dem Andreas Hofner haben wir's zu danken, daß ihr ein ehrliches Begegnis wurde, der ließ nicht nach mit Bitten, bis ihr der Pfarrer ein solches bewilligte. Als man sie zur letzten Ruhestätte trug, da gaben ihr viele Hunderte das Geleite, und Thränen sind ihr nachgeflossen, daß ich mein', der Gießbach hätte sie nicht alle fassen können!"

Bei allem tiefen Seelenleid, das Jakob erfüllte, leuchtete aber doch auch ein Schimmer freudiger Rührung aus seinen Augen, daß man seiner unglücklichen Tochter solch liebevolle Theilnahme erwiesen. Nach einer Weile teilte ihm seine Mutter noch mit, daß auf Ersuchen Rosels, als die sie gerade wieder einen lichten Augenblick hatte, Andreas Hofner die Bormundstelle bei ihrem Kinde bisher verlehen und sich desselben treu und liebevoll angenommen und fleißig nachzuschauen gekommen.

"Und seit ich wieder daheim, meldet er das Haus!" flang es bei Jakob bitter aus. Da tröstete die Mutter, daß er schon

kommen werde, indem sie zugleich versicherte, daß er es redlich mit ihnen meine, zu welchem Zwecke sie erzählte, daß Jakobs Vater nach der unheilsamen, blutigen Mordehat sich wochenlang nicht aus dem Haus unter die Leute getraut und während so langer Zeit sogar die Kirche gemieden. Als er dieselbe aber zum ersten Male wieder aufsucht, da habe er sich in den einsamen Winkel gelegt, wo es recht dunkel war. Mit bewegter Stimme fuhr die alte Frau fort:

"Als Dein Vater zu verlassen dasoß, bemerkte ihn plötzlich der Andreas Hofner, und kaum war es geschehen, so ging dieser auf ihn zu und führte ihn mit sanfter Gewalt zu seinem eigenen Platz, den er einnehmen mußte. Da fanden denn auch die Andern herbei und reichten ihm gerührt die Hand. Als hierauf die Predigt begann, da sprach der Pfarrer so ergreifend über den Spruch: „Richtet nicht, daß auch Ihr nicht gerichtet werdet!“ daß Allen die Thränen in den Augen standen. Dieselbe war ganz besondere für Deinen Vater berechnet und sie ging ihm so zu Herzen, daß von der Stunde an sein bitterer Groll schwand, so daß sein letztes Wort auf seinem Sterbebette ein Segenswort für Dich war. Die Gute, die Andreas Hofner damals Deinem Vater in der Kirche erwiderte, vergesse ich ihm nie und nimmer!"

Jakob kam zu seiner rechten Würdigung der edlen Handlungweise Hofers, denn er empfand nur um so größere Verbitterung darüber, daß dieser den Seinen Gutes gelobt, während er ihm selbst Verachtung entgegenbrachte. Doch rafsch wandte sich sein Denken und Empfinden wieder seiner unglücklichen Tochter zu, die als Selbstmörderin geendet. Dabei angelangt, erfüllte ihn aufs Neue glühende Racheucht, der er in wilden Worten Ausdruck verlieh. Vergeblich sucht ihn seine Mutter zu beruhigen, seine Erregung wurde dadurch nur um so größer. Mit dunklerem Gesicht trat er auf sie zu und mit gellender Stimme rief er:

"Ich werde ihn finden, der mein Kind ins Elend gestürzt, und wenn ich ihn gefunden, dann geh' ich ihm ans Leben! Aber nicht das Messer renne ich ihm ins Herz, sondern erwürgen will ich ihn, mit beiden Händen erwürgen, und seinen Leib an einem Felsen zerschmettern, um mich in seinem Blute zu baden!"

"Um Gottes Willen, halte ein, denn Du bist fürchterlich in Deinem Zorn!" rief seine Mutter entsetzt, indem sie verzweiflungsvoll die Hände rang.

Jakob stand mit feuerglühenden Augen inmitten des Zimmers, in tosender Wuth mit beiden Fäusten seine Brust zerhämmernd. Möglich öffnete sich leise die Thür und in derselben erschien sein Enkelin, die kleine Rosel, einen Strauß duftiger Wiesenblumen in den Händchen haltend. Indem es sich zärtlich an den Großerather schmiegte, bat es schmeichelnd:

"Großerather komm mit mir zum Kirchhof, damit ich der Mutter die schönen Blumen bringen kann."

Da war es vorüber mit Jakobs Wuth, und erschüttert schloß er das liebliche Kind in seine Arme. Und als die Sonne sich bereits zum Scheiden neigte, ging er mit demselben hinaus zum stillen Friedhofe, den das leuchtende Abendrot voll umstuhmte.

5.

Es war am frühen Morgen, als Johanna und Auguste in Begleitung eines jungen, schönen französischen Offiziers durch die blühende Landschaft dahinritten, den nahen Bergen zu, um Viechen einen Besuch abzustatten. Der Offizier war der Freiherr Erwin von Arnstein, der Tags vorher plötzlich und unerwartet in Meran erschien. Er war durch den Tod seiner Eltern unabhängiger Besitzer seiner großen, im Norden Deutschlands gelegenen Güter. Als weitläufiger Verwandter des Barons Thurming hatte er oft als Gast auf dem Schlosse der beiden Schwestern geweilt; zum letzten Male vor ungefähr Jahresfrist. Glühende Schwärmerie für Napoleon hatten ihn dazu bewogen, in die französische Garde einzutreten. Als Johanna den geliebten Mann in der von ihr gehabten Uniform erblickte, da hätte sie laut aufschreien mögen vor Leid und Jammer. Als er sie gebeten, ihm das trauliche Du von eherns zu gestatten, hatte sie voll Bitterkeit entgegnet:

"Das Du, wie es hier zu Lande gebräuchlich, paßt wohl in den früheren Verhältnissen für uns, würde sich jetzt nie und nimmer schien zwischen einem schlichten deutschen Mädchen und einem prunkvollen französischen Offizier, der dem Heide seines eigenen Volkes sein Schwert geweiht!"

Arnstein war von ihren Worten auf das Schmerzlichste berührt gewesen, hatte er sich das Wiedersehen mit Johanna doch so heiß ersehnt, denn auch er liebte sie über Alles. Trotz dieser ernsten Verstimmung ließ er sich doch, von Auguste dazu eingeladen, dem Aussluze Viechen zuliebe gern und freudig angeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Germischte Nachrichten.

Die plötzliche Vertheuerung des Petroleum hat unter den Haushfrauen Berlins kräftigen Widerstand hervorgerufen und zu Gegenmaßregeln geführt, welche geeignet sein dürften, den Petroleum-Kleinhandel dort schlechthin aufzuhören zu lassen. "Vor Allem sind es die Kleinhändler dieses Artikels, die Kolonialwarenhändler, die Besitzer von Obst- und Grüngürtelfirmen, von Seifen- und Wäschegeschäften, welche sich Angesichts der Preistreiberei entschlossen, den Artikel nicht mehr zu führen, da bei den hohen Preisen und der damit verbundenen Gefahr an einen Verdienst garnicht zu denken ist. Jetzt ist als Bedeutungsmaterial Röböl wieder sehr in Aufnahme gekommen, das zwar nicht eine so starke Helligkeit erzeugt, wie Petroleum, dafür aber ein angenehmes Licht spendet und durch sparsamen Brand sich billiger als jenes stellt. Eine weitere Hilfe gegen den Petroleum-Krieg bietet die städtische Gasanstalt, die gegenwärtig außerordentlich stark in Anspruch genommen ist. Der Umstand, daß Leitungen ohne Entschädigung bis in die Wohnung des Auftraggebers geführt werden, hat bewirkt, daß auch viele kleinere Leute sich Gas, und zwar Glühlicht, welches um die Hälfte billiger ist, haben anlegen lassen. — Der Umsatz in Petroleum ist gegenwärtig gleich Null; selbst wenn die Preise darin wieder bedeutend zurückgehen, wird, nach dem Ausspruch von Fachleuten, der alte Umsatz für Jahre hinaus nicht wieder erreicht werden.

Das erste "Automatische Restaurant" Europas befindet sich seit kurzer Zeit in Berlin und zwar in der Ausstellung "Italien" am Zoologischen Garten. Das automatische Restaurant gewährt mit seinen mechanischen Gargons einen eigenartigen Anblick. Ringsherum an den

Wänden des Raumes stehen die automatischen Schankapparate, jedoch viel umfangreicher als die Straßen- und Bahnhofs-Automaten. Gegen Einwurf von 10 Pf. präzidiert der Apparat mit größter Präzision belegte Brötchen, Weine und Piqueure aller Arten und in bester Qualität, ja sogar ein Täschchen heißen Motta. Zum Beihalten und Zählen muß nicht erst auf den Kellner gewartet werden, sogar das Auspülen der Gläser und Tassen wird mechanisch bewerkstelligt. Welchen Zuspruch das automatische Restaurant bereits jetzt genießt, läßt sich aus dem Verlauf des letzten Sonntags entnehmen; es wurden 2700 belegte Brötchen, 9000 Gläser Wein und 12.000 Tassen Kaffee konsumiert.

— Eigentümliche Beweiserhebung. Auf eingeräumte u. wohlthuende Weise hat das herzogliche Landgericht in Braunschweig eine Entscheidung in einer langwierigen Privatfrage herbeigeführt, die der Schuhmachermeister Friske gegen seinen Nachbar, den Restaurateur Feuge, wegen Störung der nächtlichen Ruhe durch Benutzung der dem letzteren gehörenden Regelbahn angestrengt hatte. Da der Beklagte bestritt, daß infolge der angewandten Schutzvorrichtungen irgend welches Geräusch in das dem Kläger gehörende Grundstück dringen könne, und auch Sachverständige sich in ähnlicher Weise geäußert hatten, so beschloß der Gerichtshof in der vorigen Verhandlung der Klagesache, sich an einen den Parteien vorher nicht mitzutheilenden Tage auf das klägerische Grundstück zu begeben, um sich so durch den Augenschein ein Urteil bilden zu können. Dies geschah denn auch folgendermaßen: Ein Landgerichtsrath, zwei Beisitzer und ein Gerichtsschreiber gaben sich eines Vermittlungs auf das Grundstück des Schuhmachermeisters Friske, während vier Referendare den Auftrag erhielten, einen juristischen Frühstückspausen ex officio auf der Feugeschen Regelbahn zu sich zu nehmen. Die Vier sangen studentische Kneiplieder, schoben Regel und entwickeleli sich schließlich, als der Inhalt des Fasses auf die Neige ging, eine derartige Fidelität, daß es dem Wirtsh, der natürlich keine Ahnung von dem amtlichen Charakter dieser Kneiperei hatte, angst und bange wurde. Das Ergebnis dieser seltsamen Verhandlung wurde in der Sitzung der Civilammer am 22. April bekannt gegeben. Der damals "gerichtsweitig verübt Scanbal" war nämlich derartig gewesen, daß der Gerichtshof die Überzeugung gewonnen hatte, der Kläger befände sich mit seiner Klage im Rechte.

— Ein Verein gegen Klatschsucht hat sich in Insterburg gebildet. Die Ziele desselben gehen dahin, der ungeheure Klatsch- und Verleumdungsbuch, die in vortiger Stadt herrscht, entgegenzutreten und die gerichtliche Bestrafung der verleumderischen Elemente zu veranlassen. Zu diesem Zweck wird jede gehässige, verleumderische und achtungsverleugnende Neuerung, von der ein Mitglied Kenntniß erhält, der betroffenen Person zur gerichtlichen Verfolgung mitgetheilt, wobei die Namen des Urhebers der Verleumdung bezw. des Verbreiters, sowie die Zeugen genau bezeichnet werden. Die Mitglieder sind naturgemäß verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zum Verein streng geheim zu halten. Der Verein ist auch bereit, durch Gewährung von Prozeßosten-Vorschüssen die Verleumdeten zu unterstützen. Jedenfalls ist die Gründung solcher Vereine auch anderen Städten warm zu empfehlen, denn "böse Jungen" gibt's aller Orten.

— Während des Aderns ärgerte sich ein Bauer an der württembergisch-bayerischen Grenze über seine Nähe derart, daß er seiner Frau erklärte, er gehe jetzt heim und hänge sich auf. — Gesagt, gethan! Die Frau eilte ihm nach und schnitt den Strick noch rechtzeitig ab, bevor die Lebensgeister des Bauers entwöhnt waren.

— Zwierlei. A.: "Wie geht's denn unserm alten Freunde, dem Doktor?" — B.: "Ah, der arme Kerl ist endlich von seinem langjährigen Leiden erlöst!" — A.: "Da weiß ich nun noch immer nichts; ist er tot oder seine Frau?"

— Schreckliche Drohung. Hausherr (zu einem Bettler): "Machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst —" — Bettler: "Run, sonst?" — Hausherr: "Sonst friegen's einen Braten zu essen, den meine Frau selbst zubereitet hat."

— Daher. Freund: "Wie kommt es, daß Du mit Deiner Frau beständig in Frieden lebst?" — Ehemann: "Ich gebe immer zu, daß ich stets unrecht habe!"

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.55 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Hennberg-Seide von 60 W. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damast u. c. (ca. 240 versch. Dual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u. port. und steuerfrei ins Haus. Ruster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Hennberg (k. k. Hofl.), Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenstadt

vom 1. bis mit 7. Mai 1885.

Aufgabe: a. bisige: 27) Der Maurer Anton Köhler hier mit der Tambourine Marii Helene Weidert hier.

b. auständige: 26) Der Fabrikfeuermann Joseph Ruder in Wolfsgrün mit der Fabrikarbeiterin Anna Schlegel in Wolfsgrün.

Cheflichkeiten: 14) Der Handarbeiter Gustav Albin Fuchs hier mit der Waschmeischnigflein Anna Pauline Süh hier. 15) Der Handarbeiter Bernhard Gustav Unger hier mit der Stickerin Auguste Wilhelmine Gönnel hier. 16) Der Bureauassistent bei der Königl. Bauverwalterei zu Dresden Heinrich Albrecht Stark mit Ernestine Louise Wadenberger hier. 17) Der Kaufmann Richard Pefel hier mit Selma Pauline Höller hier. 18) Der Delonom Alfred Bruno Krebs in Altenburg i. S.-A. mit Clara Winna Dergert in Wolfsgrün.

Geburtenfälle: 118) Carl Friedrich Mar, S. des Straßenarbeiters

Gen. Julius Dahn hier. 119) Hans Paul, S. des Straßenarbeiters

Friedrich Paul Dörfel hier. 116) Curt Emil, S. des Handarbeiters

Emil Hermann Weidert hier. 117) Frieda Helene, T. des Schuhmachers

Hermann Richard Huber hier. 119) Hans Alfred, S. des Schuhbedders

Hermann Theodor Thielmann hier. 120) Else Ella, T. des Maurers

Anton Köhler hier.

Hierüber: Nr. 114) und 118) unrech. Geburten.

Sterbehäle: 92) Ernst Richard, S. des Klempners und Handelsmanns Franz Louis Häupel hier, 6. M. 27 T. 93) Der Handarbeiter Gottlob Robert Mödel hier, 6. J. 9. M. 11 T. 94) Die Auguste Albine verw. Häupel geb. Betschmann hier, 8. J. 3. M. 8 T.

Aus Friedrichsruh

ist uns unmittelbar vor dem Druck des Blattes folgendes Telegramm zugegangen:

Soeben begeisterten Empfang beim Fürsten Bismarck, der in bewundernswertem Frische mit einem Hoch auf König Albert erwiderte und nach einem von föstlichem Humor gewürzten Rundgang einen kräftigen Schluck auf die sächsischen Städte trank. Dr. Körner. Ludwig.

Die Vaterländische Hagelsicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen eine Nachzahlung nie zu erfolgen hat.
Bodenerzeugnisse, Glasscheiben und Bedachungen
gegen Hagelschaden. Anträge werden angenommen
a) auf 5 Jahre, b) auf unbestimmte Dauer,
c) auf ein Jahr.

In den Fällen unter a) und b) werden durch Rabattberechnung z. dem Publikum erhebliche Vortheile geboten, auch kann in diesen Fällen während der Versicherungsdauer die Prämie nicht erhöht werden.
Schönheide, den 7. Mai 1895.

Christian Lenk, Agent.

Bur gesl. Beachtung!

Diermit meinen werten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich von jetzt an im Hause des Herrn Hirschberg, früher Neuhans'sche Haus wohne. Gleichzeitig empfehle mich bei vor kommendem Bedarf.

Achtungsvoll
Ernst Mennig, Schubmacher.



Große Vollbrandt - Heringe,
3 Stück 10 Pf., empfiehlt
Eduard Seidel.

Einen Aufpasser sucht Hermann Richter.

Maria-Magazin Magen-Tropfen,

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein = Unentbehrliches = altbekanntes

Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Abem, Blähung, lauem Aufstoßen, Kolt, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gebäck, Ekel und Erbrechen, Magenkrampli, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herstammt, überlädt den Magen mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Darmhohlalleiden als heilsprüngliches Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-Magazin Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche kommt Gebrauchsanwendung 80 Pf. Doppelsetz 1.1. 140. Central-Berland durch Apotheker Carl Brady, Chemnitz (Mähr). Man bittet die Schuhmarke und Unterschrift zu beachten. Die Maria-Magazin Magen-Tropfen sind einz zu haben in Ebenstock: Apotheke: Schönheide: Apoth. Arno Schulze.

Die Unterzeichneten haben in Zwiedau, Amalienstraße 2, eine

Privat-Heisanstalt

eröffnet.

Dr. med. J. Hertzsch,

Spezialarzt

Sprechstunde in der Anstalt.

Dr. med. R. Hirschberg,

Spezialarzt

Sprechstunde:

Inn. Leipziger Strasse No. 5.

Dr. med. W. Bottermund,

Spezialarzt

Sprechstunde:

Moritzgrabenweg No. 4.

für

Frauenleiden.

für

Chirurgie u. Orthopaedie.

für

Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **August Friedrich Fuchs** in Schönheide soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlüsselvertheilung erfolgen. Die dabei zu berücksichtigenden Forderungen der nicht bevorrechtigten Gläubiger betragen nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegten Verzeichniß 6649 Mark 3 Pf., der zur Verfügung stehende Massbestand, von dem jedoch noch die Konkurskosten zu kürzen sind, beläuft sich auf 1123 Mark 5 Pf.

Ebenstock, am 7. Mai 1895.

Der Konkursverwalter.

Justizrat Landrock.

Eine Waggonladung frischer Füllung VICTORIA-BRUNNEN aus Oberlahnstein

wieder eingetroffen bei Emil Eberwein.

Eine Giebelstube
nebst Kammer und Bodenraum zu dem jährlichen Preis von 60 M. an ruhige Leute sofort zu vermieten.

Innere Auerbacherstraße 20 II.

Frischer Salat, Gurken
Frischen Spargel
empfiehlt Max Steinbach.

Wäschemangel u. Wäsch-Maschinen
in allen Größen, für jeden Bedarf, neueste Construction, größtes leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, prämiert in England, Holland, Frankreich, Spanien, Österreich u. allen Ausstellungen Deutschlands, liefert franco stämmig billig

F. P. Thiele, Chemnitz i. S.

Zwei Stickmaschinen,
2 reihig 1/4, hat zu verkaufen
Friedrich Goerster.

Zu Vermieten

ein großes Familienlogis mit Küche und Zubehör.

Flaschenbier-Handlung

Emil Hellmann.

Logis-Vermietung.

Ich Unterzeichnete bin gesonnen, vom 1. Juli d. J. ab das Parterre meines Hauses samt den dazu gehörigen Räumlichkeiten zu vermieten, sowie eine Giebelstube im Wohnhause und desselben eine Giebelstube im Maschinenhause.

Wittwe Richter.

Der solidste und Sophabezug praktisch

bleibt Plüscher in bunt oder glatt. Direkt und billig zu beziehen von

Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzerstr.

Muster fr. gegen fr. Rücksendung.

50 Stück Käufbeete

können noch abgegeben werden neben der Bedens Scheune.

Erdmann Werner.

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau - Kirchberg - Wilzschhaus.

km Entf.	1261 a II. III	1261 II. III	1263 II. III	1265 II. III	1267 II. III	1269 II. III	1271 II. III	1273 II. III	1275 II. III	1262 II. III	1264 II. III	1266 II. III	1268 II. III	1270 a II. III	1272 II. III	1274 II. III	1276 II. III	1278 II. III			
4,7	—	—	—	—	1040	—	300	615	845	ab Wilzschhaus	an	752	957	—	226	554	659	—	an	—	
5,5	—	439	—	—	1067	—	320	682	902	ab	Ober Schönheide	ab	736	941	—	210	484	648	—	1219	—
7,5	—	447	—	—	1106	—	330	641	906	ab	Schönheide	—	730	936	—	203	520	637	—	1215	—
10,5	—	500	—	—	1114	—	338	649	an	ab	Reuheide	—	—	924	—	151	—	621	—	1207	—
12,5	—	511	—	—	1127	—	352	702	—	ab	Öberhügengrün	—	—	911	—	138	—	608	—	1154	—
17,5	—	590	—	—	1156	—	424	782	—	ab	Rothenkirchen i. B.	—	—	839	—	108	—	585	—	1145	—
19,5	—	588	—	—	1204	—	433	741	—	ab	Öberwitz	—	—	831	—	100	—	526	—	1114	—
20,5	—	514	—	—	1210	—	440	747	—	ab	Öberhartmannsdorf	—	—	825	—	1261	—	517	—	1108	—
22,5	—	554	—	—	1220	—	451	758	—	ab	Hartmannsdorf b. Saup.	—	—	815	—	1240	—	506	—	1058	—
24,5	—	602	—	—	1226	—	457	804	—	an	Gauersdorff I	an	—	808	—	1282	—	458	—	1051	—
25,5	—	608	—	—	1236	—	508	815	—	ab	Gauersdorff II	—	—	801	—	1225	—	446	—	1044	—
26,5	—	615	—	—	1244	—	517	821	1277	ab	Kirchberg Haltepunkt	—	1264a	754	—	1218	1270	459	—	1037	—
27,5	—	620	—	—	1249	—	522	827	1111	an	Kirchberg Obs.	an	ll. III	748	—	1212	ll. III	483	—	1030	—
29,5	506	624	844	1010	1256	300	528	897	1024	ab	Gauersdorff b. Kirchberg	an	612	788	958	1202	241	427	753	1024	1151
31,5	514	632	852	1019	104	309	586	846	1082	ab	Gauersdorff b. Kirchberg	ab	606	781	951	1155	284	420	746	1017	1144
33,5	520	638	858	1025	110	315	542	851	1088	ab	Gulligsh	—	589	724	944	1149	227	414	789	1011	1188
34,5	593	646	906	1038	118	328	560	900	1046	an	Wilkau Haltepunkt	—	500	715	986	1140	218	405	780	1002	1129
34,5	582	650	910	1037	122	327	554	904	1050	an	Wilkau Obs.	ab	545	710	980	1135	213	400	725	957	1124

Hierz: die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Möbel-Magazin Ebenstock. Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in Polster- und Tischler-Möbel zum Selbstkostenpreis. Achtungsvoll
G. A. Bischoffberger.

Gasthof Ober-Wildenthal.
Rücksten Sonnabend, den 11. d.

Schlachtfest.
Wittig 12 Uhr **Wollfleisch**, Abends
frische Wurst mit **Sauerkraut</**